



LYDIA ADAMSON

*Eine Katze
schlägt den Takt*
Ein Katzenkrimi

a

aufbau digital

»Manche besser als andere«, fügte Miranda kaum hörbar hinzu. Doch laut genug, um den Hauch einer Drohung – oder von irgend etwas anderem – durchklingen zu lassen.

Jetzt erwachte Roz Polikoff zum Leben. »Mein Gott, Miranda, *laß das* – bitte! Hör auf damit!«

Schweigen senkte sich über den Raum. Donaldson wartete. Alle Blicke waren auf Roz gerichtet, die flehend in Mirandas Richtung sah.

»Wenn du dich so gemein aufführst, um deine Angst zu überspielen, dann kannst du das sein lassen«, sagte Roz mit belegter, stockender Stimme. »Du erweckst damit bei diesem Mann nur den Eindruck, daß irgend etwas nicht stimmt, daß wir Will nicht alle ... geliebt haben.«

»Wir erwecken noch einen ganz anderen Eindruck bei ihm«, murmelte Darcy. »Ganz ruhig, Miran. Komm, gib mir eine Zigarette. Obwohl ich mit dem Rauchen aufgehört habe.«

Als ihr Miranda das Päckchen hinüberreichte, sah ich, daß ihre Wimpern feucht schimmerten.

Ben gab Roz sein Taschentuch. »Hören Sie, Lieutenant Donaldson, kann ich jetzt bitte meine Frau ins Bett bringen?«

Darcy prustete vor Lachen über Bens unbeholfen formulierte Frage. Sie hielt sich die Hand vor den Mund, als wolle sie das Lachen unterdrücken. Ich merkte, daß schön langsam alle durchdrehten.

»O Gott,« sagte Darcy. »Tut mir leid, Leute. Tut mir leid.«

»Das ist ja grotesk«, sagte Miranda.

»Ich habe gesagt, ich lasse Sie bald gehen«, versicherte uns Donaldson. »Und das werde ich auch tun. Sagen Sie mir nur, wer von Ihnen hat die Adresse und Telefonnummer von Carolyn Bakiris?«

»Wer ist Carolyn Bakiris?« fragte Ben.

»Wills Schwester«, seufzte Mat. »Sie ist verheiratet und wohnt in L.A. Ich habe sie. In meinem Adreßbuch – oben.«

»Aber sollte sie nicht einer von uns benachrichtigen?« fragte Beth.

»Es wird schrecklich für sie sein, wenn sie es von irgendeinem -« Sie verstummte und warf Donaldson einen schuldbewußten Blick zu. »Ich meine, sie sollte es von jemandem erfahren, mit dem er befreundet war.«

»Und warum solltest das du sein?« Diese Frage kam, wie zu erwarten, von Miranda, doch klang sie erstaunlich wenig gehässig.

»*Ich* werde mit seiner Schwester sprechen«, sagte Hazan bestimmt. »Das heißt, wenn mir Lieutenant Donaldson die Erlaubnis dazu gibt.«

»Einer meiner Männer wird mit Ihnen in Ihr Zimmer gehen und die Nummer holen«, sagte Donaldson und ignorierte die Spitze von Mathews Bemerkung. »Ich glaube«, meinte er dann zu uns gewandt, »das wäre für den Augenblick alles. Da ist nur noch eines.«

Mathew blieb in der Tür stehen. Miranda richtete sich in ihrem Sessel auf. Ben, der Roz beim Aufstehen behilflich war, hielt kurz inne. Darcy legte das Wegwerf-Feuerzeug leise auf den Rauchtisch. Beth atmete laut.

»Ich bitte Sie, für die Dauer der Ermittlungen alle hierzubleiben.«

»Sollen wir das als eine Art Hausarrest auffassen?« fragte Ben ungläubig.

»Nein«, sagte Donaldson. »Natürlich nicht. Dazu wäre ich nicht befugt – selbst wenn ich es tun wollte. Ich meine, bleiben Sie in der Gegend. Verfügbar.«

»Auch wenn Will tot ist, Lieutenant, geht unsere Arbeit weiter. Wir bleiben so lange hier, wie wir das Haus gemietet haben – noch zwei Wochen.«

Der Kriminalbeamte schwieg. Wieder glitten seine durchdringenden Augen über unsere Gesichter. Ich fand, daß sein Blick an mir ein paar Sekunden länger haftenblieb, als die Situation rechtfertigte, doch ich sah nicht weg.

Ich überlegte, ob dieser Mann vielleicht eine schmerzliche Last auf

seinen Schultern trug. Und sich selbst einredete, daß sie überhaupt nicht wehtat. Daß er bloß aufrechter gehen mußte. Was es wohl war? War er frisch geschieden? Oder bei der Beförderung übergangen worden? War es ein Fall, den er nicht gelöst hatte? Eine Krankheit? Impotenz? Alkohol?

Meine Schauspielausbildung gewann allmählich die Oberhand. Die Rolle interpretieren. Den Charakter studieren. Nach den verborgenen Fäden im Leben des Menschen suchen. Die traumatischen Erlebnisse in der Vergangenheit der Figur erspüren. Die Rolle von Grund auf entwickeln. Nicht das Gesicht anschauen, sondern auf die Falten darin achten.

Als ich alle diese Fäden aufgenommen hatte, wünschte uns Donaldson eine gute Nacht. Ich hörte gerade noch, wie er sagte, daß ihm »der Verlust, den alle erlitten haben«, leid tat. Außerdem teilte er uns mit, daß einer seiner Männer auf dem Grundstück bleiben würde.

»Sie wollen doch damit nicht sagen, daß Sie glauben, daß er ... sie ... zurückkommen könnten?« fragte Beth beunruhigt.

»*Wollen* Sie das damit sagen, Lieutenant Donaldson?« fragte Ben.

»Ich will damit sagen, daß wir kein Risiko eingehen«, erwiderte Donaldson.

In dem Moment, als er sich umdrehte und gehen wollte, tauchte Lulu mit ihren göttlichen Ohren aus dem Nichts auf.

Und Donaldson, der ihr auf den Schwanz trat, worauf sie laut maunzend unter dem Sofa verschwand, stolperte in die Nacht hinaus.

Als die Tür ins Schloß fiel, sagte Darcy bissig: »Das ist eine Type, was?«

Obwohl es schon spät war, gingen wir nicht sofort zu Bett. Außer Roz. Ich bin nicht sicher, ob sie wirklich ganz so erschöpft war, wie Ben glaubte, doch seine Besorgtheit schien sie erst recht zu ermüden. Schließlich gestattete sie ihm, sie nach oben zu bringen, und wir

übrigen setzten uns um das verglimmende Feuer.

Mir war klar, daß ich jetzt mehr denn je der Eindringling in der Gruppe war. Ich konnte mich an ihren Erinnerungen an Will nicht beteiligen. Daß ich aus ihrer Unterhaltung ausgeschlossen war, hätte mich kränken können, doch meine angeborene Neugier war stärker. Ich saß still da und hörte zu.

»Mein Gott, wie grauenhaft«, sagte Miranda. »Ich denke ständig, daß mich endlich jemand zwicken und aufwecken soll ... Willy, Willy, wie ist das bloß passiert?«

»Ich wette, er schäumt jetzt vor Wut, weil nun dieser Auftritt in Berlin ins Wasser fällt«, sagte Darcy gleichzeitig lächelnd und weinend.

»Ja«, meinte Mathew. »Das war Willy - hat immer alles ganz knapp verpaßt. Er war so talentiert und hat sich so verausgabt, und doch ... ach, ich weiß nicht ... es ist, als hätte er sein Leben damit zugebracht, Züge zu versäumen.«

»Willy war sehr unbekümmert, nicht wahr?« sagte Beth leise.

»Was meinst du denn damit?« fragte Miranda.

»Ich meine, er war natürlich talentiert. Aber er hat seine Stärken manchmal überschätzt. Er wollte vielleicht zu viel.«

»Und wir nicht?« sagte Darcy.

»Ja, ja, ich weiß. Ich ... ich weiß nicht, was ich in bezug auf Willy meine. Es ist nur ... alles ... so traurig. Einfach alles. Es ist ganz typisch für ihn, daß er sich -«

»Umbringen läßt«, sagte Miranda bitter.

»Ich fühle mich so verantwortlich«, sagte Mat. »Als er anrief und sagte, er sei auf dem Weg hierher, hätte ich nein sagen können. Ich hätte ihm sagen können, daß wir keinen Platz haben. Aber ich ließ ihm seinen Willen.«

»Wie die meisten von uns«, sagte Beth.

Mat nickte. »Ja. Ich glaube, daß ihn wohl nie jemand gebremst hat.

Vielleicht wäre er noch am Leben, wenn –«

»Und vielleicht wäre ein anderer von uns gestern nacht in dieser Scheune gewesen – oder irgendwo sonst auf dem Anwesen«, protestierte Ben. »Würdest du dich besser fühlen, wenn jetzt eines der Mädchen tot wäre?«

Eine Zeitlang schwiegen alle.

»Ich glaube, diese kleine Totenwache reicht jetzt«, sagte Darcy schließlich. »Ich möchte eigentlich nicht daran denken, daß eine von uns irgendwo tot herumliegen könnte.« Sie stand auf, und die anderen folgten ihrem Beispiel.

Erst jetzt schien jemand zu bemerken, daß ich auch im Raum war. Beth rief mir zu: »Alice, Sie können im Zimmer neben mir schlafen. Wissen Sie, wo es ist?«

Sie bewegten sich alle ganz langsam und schlurften verschlafen herum. Ich glaube nicht, daß mich jemand hörte, als ich antwortete: »Ich werde es schon finden. Danke.«